

Pressemappe

63. Jahrestagung

Österreichische Gesellschaft für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie (ÖGPRÄC)



Neue Wege in der Plastischen Chirurgie: zwischen Hightech-Operationen und breiter Aufklärung

Inhalt:

Aktueller Presstext

Pressestatements der Experten

Die Experten der Pressekonferenz

Wien / Kitzbühel, 2. Oktober 2025 – Die Nachfrage nach plastisch-ästhetischen Eingriffen ist unvermindert hoch – von minimal-invasiven Behandlungen bis hin zu Operationen wie Brustvergrößerungen. Mit dem Boom wächst jedoch auch die Verantwortung für Aufklärung und Information seitens einer medizinischen Fachgesellschaft wie der **ÖGPRÄC**. Zwischen Social-Media-Trends und hartnäckigen Mythen hat sich ein oftmals unübersichtlicher Markt entwickelt, der nicht den Qualitätskriterien der **ÖGPRÄC** entspricht. Patientinnen und Patienten stehen dadurch vor Entscheidungen über Eingriffe, die immer auch mit gewissen medizinischen Risiken verbunden sind.

Brustvergrößerungen und Tumorrisiko – was ist wahr?

Ein Beispiel, wie wichtig differenzierte Aufklärung ist, zeigt die Brustvergrößerung. Weltweit zählt sie zu den häufigsten Operationen in der Plastischen Chirurgie – und ist zugleich von vielen Halbwahrheiten und Mythen umgeben. Gesichert ist, dass Brustimplantate in sehr seltenen Fällen bösartige Lymph-Tumoren im Umfeld des Implantats auslösen können. Laut Studien liegt die Häufigkeit zwischen 1:3.000 und 1:15.000, betroffen sind fast ausschließlich raue (texturierte) Implantate. Weltweit wurden bislang 1.380 Fälle und 64 Todesfälle dokumentiert.

Prim. Univ.-Doz. Dr. Rupert Koller, Präsident der ÖGPRÄC stellt fest: »Seltene Komplikationen verlieren nicht an Bedeutung – sie müssen im Sinne der Patientensicherheit immer offen angesprochen werden.« Gleichzeitig weist er als Brustkrebsexperte darauf hin, dass: Texturierte Implantate vor allem in der Rekonstruktion nach Krebserkrankungen weiterhin eine wichtige Rolle spielen, da sie die besten funktionellen und ästhetischen Ergebnisse ermöglichen können.

Unrealistischen Erwartungen mit verstärkter, leicht verständlicher, professioneller Aufklärung entgegenen

Neben medizinischen Fakten spielen gesellschaftliche Einflüsse eine wachsende Rolle. **Dr.ⁱⁿ Elisabeth Zanon** warnt vor einer gefährlichen Entwicklung: »Plastische Chirurgie kann das Leben von Menschen auf vielfältige Weise positiv beeinflussen. Doch Social-Media-Bilder erzeugen oft unrealistische Erwartungen. Gerade deshalb sind seriöse Beratung, gründliche Aufklärung und eine sichere, fachgerechte Behandlung unverzichtbar.«

Auch minimal-invasive Eingriffe kein Massenprodukt

Parallel dazu wächst die Nachfrage nach minimal-invasiven Behandlungen wie Botox, Fillern oder Fadenliftings. **Univ.-Doz. Dr. Rafic Kuzbari**, Präsident-elect der ÖGPRÄC, sieht hier eine gefährliche Verharmlosung: »Minimal-invasive ästhetische Eingriffe dürfen nicht zur Massenware werden – sie gehören in die Hände von Fachärztinnen und Fachärzten. Diese Verfahren sind keineswegs trivial. Sie erfordern fundierte Ausbildung, profunde anatomische Kenntnisse und eine präzise Indikationsstellung.«

Illegale Praxen und Praktiken deutlich machen

Zusätzliche Risiken entstehen durch Anbieter ohne medizinische Qualifikation. **Dr. Veith Moser** beobachtet einen besorgniserregenden Trend: »In den letzten Jahren ist es zu einem enormen Anstieg illegaler Praxen und krimineller Handlungen in der ästhetischen Chirurgie gekommen. Hinzu kommt, dass zunehmend gefälschte oder falsch gehandhabte Arzneimittel – etwa gefälschte Botox-Ampullen – in Umlauf gebracht werden. In vielen dieser illegalen Einrichtungen werden nicht zertifizierte Produkte minderwertiger Qualität verabreicht, und das in der Mehrzahl von Personen ohne ärztliche Ausbildung – häufig Kosmetikerinnen, diplomierte Pflegekräfte oder sogar völlig ungeschultes Personal.«

Chancen durch Hightech-Innovationen, die Rolle der 3D-Technik in der Plastischen Chirurgie

Während Risiken und Missstände klar benannt werden müssen, zeigt die ÖGPRÄC auch die Chancen auf, die neue Technologien bieten. Besonders die 3D-Technik verändert den Fachbereich tiefgreifend. **Ass.-Prof. OA Dr. Dirk Hellekes, M.A.**, erklärt: »Die 3D-Technik wird die Plastische Chirurgie nachhaltig prägen. Von der exakten Diagnostik über die virtuelle Operationsplanung bis hin zu individuell gefertigten Implantaten und Prothesen eröffnen sich völlig neue Dimensionen. Patient:innen profitieren von kürzeren Rekonvaleszenzzeiten, verbesserter Funktionalität und maßgeschneiderten Lösungen. Damit entwickelt sich die 3D-Technik zu einem Schlüsselfaktor, der die Qualität und Präzision künftiger Eingriffe entscheidend erhöhen wird.«

Die ÖGPRÄC macht anlässlich der 63. Jahrestagung deutlich

Die Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie bewegt sich heute in einem komplexen Spannungsfeld zwischen steigender Nachfrage, Qualitätsanspruch, Patient:innensicherheit und Hightech-Innovationen. Seriöse Beratung, transparente Aufklärung und die klare Abgrenzung zu unseriösen Angeboten sind entscheidend, um Patient:innen zu schützen – und gleichzeitig die Chancen der modernen Medizin zu nutzen.

Pressestatement (Reihenfolge der Statements ist gleich Reihenfolge am Panel)

Prim. Univ.-Doz. Dr. Rupert Koller, Präsident der ÖGPRÄC

Brustvergrößerungen und Tumorrisiko – was ist wahr?

»Brustvergrößerungen sind seit vielen Jahren ein Dauerthema zwischen Wunsch, Wirklichkeit und möglichen Risiken. Entsprechend werden sie auch medial immer wieder aufgegriffen und aktuell diskutiert.

Umso wichtiger ist es, Fakten klar zu benennen: Gesichert ist, dass Brustimplantate in sehr seltenen Fällen bösartige Lymph-Tumoren im Umfeld des Implantats auslösen können. Diese treten meist acht bis neun Jahre nach der Implantation auf, die Häufigkeit liegt – je nach Studie – zwischen 1:3.000 und 1:15.000. Fast ausschließlich betroffen sind raue (texturierte) Implantate, mit einer Rate von etwa 1:3.200. Weltweit wurden bislang 1.380 Fälle und 64 Todesfälle dokumentiert.

„Seltene Komplikationen verlieren nicht an Bedeutung – sie müssen im Sinne der Patientensicherheit immer offen angesprochen werden.“

Besonders belastete Implantate des Herstellers Allergan wurden bereits vom Markt genommen, in einigen Ländern – etwa Frankreich – sind bestimmte Produkte verboten. In Österreich sind weniger als zehn Fälle bekannt, ein generelles Verbot gilt aufgrund der Evidenzlage derzeit aber nicht als gerechtfertigt.

Gleichzeitig ist zu betonen, dass texturierte Implantate nach wie vor eine wichtige Rolle spielen: Vor allem in der Brustrekonstruktion nach Krebserkrankungen ermöglichen sie in vielen Fällen die besten funktionellen und ästhetischen Ergebnisse. Damit leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Lebensqualität von Patientinnen, für die eine Rekonstruktion nicht nur ein chirurgischer Eingriff, sondern ein bedeutender Schritt auf dem Weg zurück zu Normalität und Selbstvertrauen ist.«

Dr.ⁱⁿ Elisabeth Zanon

»Plastische Chirurgie kann das Leben von Menschen auf vielfältige Weise positiv beeinflussen. Eine gesteigerte Wahrnehmung der eigenen Attraktivität wirkt sich direkt auf das Wohlbefinden aus und führt häufig zu einer deutlichen Verbesserung der Lebensqualität.

Natürlich gibt es auch Schattenseiten – etwa durch den zunehmenden Einfluss gefilterter Social-Media-Bilder, die oft unrealistische Erwartungen erzeugen. Gerade deshalb ist eine seriöse Beratung von größter Bedeutung. Ästhetische Medizin und Chirurgie setzen nicht nur umfassendes Fachwissen voraus, sondern auch ein sensibles Empfinden für die individuelle Schönheit und Ausstrahlung jedes einzelnen Menschen.

Ebenso wesentlich sind somit eine gründliche Aufklärung sowie eine fachgerechte und sichere Behandlung. Hier trägt die Plastische Chirurgie eine besondere Verantwortung. Die ÖGPRÄC wie auch die verantwortlichen Vertreterinnen und Vertreter in der Österreichischen Ärztekammer engagieren sich daher intensiv, um in der Gesellschaft das Bewusstsein zu stärken, dass Patientinnen und Patienten ausschließlich von entsprechend ausgebildeten und qualifizierten Ärztinnen und Ärzten behandelt werden sollten. Nur so lassen sich Patientensicherheit, medizinische Qualität und ein verantwortungsvoller Umgang mit den Möglichkeiten der modernen plastisch-ästhetischen Medizin gewährleisten.«

Univ.-Doz. Dr. Rafic Kuzbari

»Minimal-invasive Eingriffe dürfen nicht zur Massenware werden – sie gehören in die Hände von Fachärztinnen und Fachärzten.

Die Zahl minimal-invasiver ästhetischer Behandlungen wie Botulinumtoxin-Injektionen, Unterspritzungen mit synthetischen Füllmaterialien, Anwendungen mit hochenergetischen Geräten oder Fadenliftings steigt in Österreich ebenso wie weltweit kontinuierlich an. Immer mehr Menschen entscheiden sich für solche Eingriffe, die Hemmschwelle sinkt, und die Verfahren werden zunehmend als harmlos oder gar trivial wahrgenommen. Dabei rückt leider häufig der Preis stärker in den Vordergrund als die Qualität.

So sehr diese Behandlungen aus ästhetischer Sicht sinnvoll sein können, dürfen ihre Risiken keinesfalls unterschätzt werden. Eine fachgerechte Durchführung erfordert eine fundierte Ausbildung, profunde anatomische Kenntnisse und eine präzise Indikationsstellung. Ebenso wichtig ist die ausführliche Aufklärung der Patientinnen und Patienten über mögliche Nebenwirkungen und Komplikationen.

Die klare Empfehlung der ÖGPRÄC lautet daher: Minimal-invasive ästhetische Eingriffe dürfen ausschließlich von spezialisierten Fachärztinnen und Fachärzten vorgenommen werden. Nur so können die Sicherheit und das bestmögliche Ergebnis für die Patientinnen und Patienten gewährleistet werden.«

Dr. Veith Moser

»In den letzten Jahren ist es im Bereich der ästhetischen Medizin zu einem enormen Anstieg illegaler Praxen und krimineller Handlungen im Schönheitssektor gekommen.

Hinzu kommt, dass zunehmend gefälschte oder falsch gehandhabte Arzneimittel – etwa gefälschte Botox-Ampullen – in Umlauf gebracht werden. In vielen dieser illegalen Einrichtungen werden nicht zertifizierte Produkte minderwertiger Qualität verabreicht, und das in der Mehrzahl von Personen ohne ärztliche Ausbildung – häufig Kosmetikerinnen, diplomierte Pflegekräfte oder sogar völlig ungeschultes Personal.

Diese Behandlungen bergen für Patientinnen ein erhebliches Risiko, da die Komplikationsrate immens hoch ist. In vielen Fällen haben diese Eingriffe auch einen strafrechtlich relevanten Hintergrund.

Es liegt an den Fachgesellschaften, uns Ärztinnen und Ärzten sowie den Medien, in diesem Bereich intensive Aufklärungsarbeit zu leisten – mit dem Ziel, weiteres Leid für Patientinnen zu verhindern.«

Ass.-Prof. OA Dr. Dirk Hellekes, M.A.

»Wir befinden uns heute im Zeitalter der vierten industriellen Revolution, in dem die Grenzen zwischen physischen, digitalen und biologischen Systemen zunehmend verschwimmen. Die 3D-Technik ist dabei eine jener Technologien, die die Medizin – und ganz besonders die Plastische Chirurgie – in den letzten Jahren grundlegend verändert hat.

Zunächst hat sie die Bildgebung und Diagnostik revolutioniert: Durch 3D-Berechnungen werden räumliche Strukturen sichtbar, die wir bislang nur zweidimensional betrachten konnten. Denken wir etwa an die Darstellung von ungeborenen Kindern im Mutterleib oder an die Möglichkeit, Tumoren, Knochenfrakturen und Gefäßpathologien exakt dreidimensional darzustellen. Diese Visualisierungen erleichtern nicht nur die Diagnose, sondern auch die präzise Planung operativer Eingriffe.

Ein weiterer entscheidender Fortschritt ist die Möglichkeit, Operationen virtuell zu simulieren, noch bevor Patientinnen und Patienten den Operationssaal betreten. 3D-Navigation, wie wir sie aus der Neurochirurgie oder der HNO-Chirurgie kennen, hält zunehmend auch in der Plastischen Chirurgie Einzug. Hinzu kommt die Verwendung von Augmented-Reality-Brillen, die es uns erlauben, Eingriffe mit noch höherer Präzision durchzuführen.

Besonders faszinierend ist für mich als plastischen Chirurgen die Übersetzung dieser digitalen Möglichkeiten in die physische Welt durch den 3D-Druck. Patientenspezifische Implantate, Epithesen und Prothesen lassen sich individuell anfertigen. Dies verkürzt die Rekonvaleszenzzeiten, verbessert die Funktionalität, spart Kosten und ermöglicht in vielen Fällen sogar eine höhere mechanische Belastbarkeit als bei konventionell hergestellten Produkten. Gleichzeitig können wir 3D-Modelle auch zu Ausbildungs- und Aufklärungszwecken nutzen – bis hin zur Möglichkeit, patientenspezifische Operationen an diesen Modellen realitätsnah zu üben.

All diese Ansätze dienen letztlich einem Ziel: die Versorgung unserer Patientinnen und Patienten zu verbessern. 3D-Technik hilft uns, Krankheitsbilder anschaulich zu machen und erleichtert so die Aufklärung über notwendige Therapien. Sie unterstützt Studierende und angehende Fachärzte beim Erlernen komplexer anatomischer Zusammenhänge und fördert das räumliche Vorstellungsvermögen – eine Fähigkeit, die in der Plastischen Chirurgie unverzichtbar ist.

Die Medizin entwickelt sich in rasantem Tempo in Richtung technischer Unterstützung. Höchste Präzision, Patientensicherheit und Kostenreduktion sind dabei zentrale Themen – und die 3D-Technik ist aus diesem Prozess nicht mehr wegzudenken. Zusammen mit Bioprinting, Tissue Engineering und künftig auch Robotik- und KI-gestützter Mikrochirurgie werden wir weitere Stufen dieser Entwicklung erreichen. Die entscheidende Frage ist nicht mehr, *ob* diese Technologien Einzug halten werden, sondern lediglich, *wann*.

Pressemappe zum Pressegespräch anlässlich der 63. Jahrestagung der
Österreichischen Gesellschaft für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie (ÖGPRÄC)

Ich bin überzeugt: Die 3D-Technik ist ein Meilenstein, der die Plastische Chirurgie in eine neue Dimension führt – zum Wohl unserer Patientinnen und Patienten.«

Teilnehmende Expert:innen am Pressegespräch der 63. Jahrestagung der ÖGPRÄC in Kitzbühel

Ass.-Prof. OA Dr. Dirk Hellekes, M.A.



Promovierte 1996 im Fach Humanmedizin. Er absolvierte die Notarztausbildung und besitzt die Zusatzbezeichnungen Notfallmedizin und Handchirurgie. 2004 schloss er die Facharztausbildung für Plastische Chirurgie ab. Zusätzlich erwarb er einen Master-Abschluss in „Management von Gesundheits- und Sozialeinrichtungen“ (Master of Arts). Seit 2009 ist er Oberarzt an der Abteilung für Plastische Chirurgie des Krankenhauses Rudolfstiftung. 2018 wurde ihm die Assistenzprofessur an der Sigmund-Freud-Privatuniversität (SFU), Wien, verliehen.

Forschungsschwerpunkte und Spezialgebiete: 3D-Technik, Medizintechnik und Nasenchirurgie

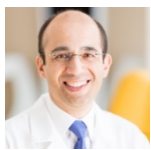
Prim. Univ.-Doz. Dr. Rupert Koller



Präsident der ÖGPRÄC, ehemaliger Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Senologie, Abteilungsvorstand der Abteilung für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie an den Kliniken Ottakring (seit 2003) und Landstraße (seit 2020) des Wiener Gesundheitsverbundes. Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Senologie – Forum für Brustgesundheit.

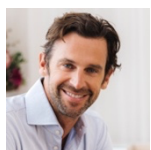
Spezialgebiete: Rekonstruktionen nach onkologischen Eingriffen, Handchirurgie, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie im Gesicht (z.B. nach Facialislähmung)

Univ.-Doz. Dr. Rafic Kuzbari



Promovierte 1988 an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien. Er absolvierte seine Facharztausbildung für Plastische Chirurgie am AKH Wien und am Wilhelminenspital (Klinik Ottakring). Von 1996 bis 2011 war er dort als Oberarzt, stellvertretender Abteilungsvorstand und interimistischer Leiter tätig. Seit 2011 leitet er das Kuzbari Zentrum für Ästhetische Medizin mit Spezialisierung auf ästhetische Gesichtschirurgie und Rhinoplastik.

Dr. Veith Moser



Promovierte im Jahr 2000 an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien. Er absolvierte seine Facharztausbildung am AKH Wien, an der Klinik für Handchirurgie in Bad Neustadt sowie am Unfallkrankenhaus Lorenz Böhler in Wien. Vier Jahre lang war er leitender Oberarzt am Universitätsspital Zürich. Gemeinsam mit Frau Dr. Shirin Milani betreibt er seit 2011 das Moser Milani Medical Spa, das einerseits als Wohlfühlzentrum mit Schwerpunkt medizinische Ästhetik und Chirurgie unter Leitung von Dr. Milani geführt wird, und andererseits als Ärztezentrum mit Kollegen verschiedener Fachrichtungen fungiert.

Seit 2014 leitet Dr. Moser die Wiederherstellungs- und Nerven Chirurgie im Traumazentrum Wien (Lorenz-Böhler-Krankenhaus). Seit 13 Jahren ist er allgemein beeideter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger für Plastische Chirurgie mit den Spezialgebieten Handchirurgie und Nerven Chirurgie.

Dr. Elisabeth Zanon



Elisabeth Zanon absolvierte ihr Medizinstudium in Innsbruck, das sie 1982 mit der Promotion zur Doktorin der gesamten Heilkunde abschloss. Es folgte die Turnusausbildung am Bezirkskrankenhaus Lienz, bevor sie an der Universitätsklinik Innsbruck ihre Facharztausbildung für Plastische und Wiederherstellungschirurgie bei Professor Hans Anderl und Paul Wilfingseder absolvierte. 1993 eröffnete sie ihre eigene Praxis.

1994 wurde Elisabeth Zanon als erste Frau vom Tiroler Landtag in die Landesregierung gewählt. Von 2006 bis 2008 war sie 1. Landeshauptmannstellvertreterin und unter anderem für Gesundheit, Familie, Frauen, Jugend, Senioren, Integration, Arbeitnehmerförderung und Wohnbauförderung zuständig. Auf dem Bundesparteitag der Österreichischen Volkspartei im Jahr 1995 wurde sie zudem zur Obmannstellvertreterin von Wolfgang Schüssel gewählt.

Ab 2008 konzentrierte sich Elisabeth Zanon wieder verstärkt auf ihre Tätigkeit als Fachärztin für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie und ist seither in Innsbruck und Wien niedergelassen.

Sie war langjähriges Mitglied des Vorstands der Österreichischen Gesellschaft für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie und stand der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft als Vorsitzende vor.

Für Presse- und Interviewanfragen:

Dr. Britta Fischill

Fischill PR / Pressebeauftragte der ÖGPRÄC

britta@fischill.at

+43 676 3039699